

# Vergessene Kinder

Die Kindertafel der FeG Schwerin versucht zu helfen

**K**aum einer hatte es geahnt: Ein Klausurthema im Jahr 2006 sollte weitreichende Folgen haben. „Die missionarische und diakonische Ausrichtung der Gemeinde“ lautete das Thema, dem wir uns an einem Wochenende stellten. Insbesondere der Gedanke der praktischen Nächstenliebe fiel in unserer kleinen Gemeinde auf fruchtbaren Boden. Das hatte zum einen mit diakonischen Berufen einiger Mitglieder und Freunde sowie den erschreckenden Zahlen rund um das Thema Armut in unserem Umfeld zu tun. So besuchten wir Leiter von diakonischen Einrichtungen in Schwerin. Unsere Frage lautete: „Wo können wir mithelfen, Not zu beseitigen?“ In den Gesprächen stießen wir auf eine zum Himmel schreiende Not vor unserer Haustür: die „vergessenen Kinder“ Schwerins.

## Von der Idee zur Vision

So nennen wir sie. In der Auseinandersetzung mit der Problematik der Kinderarmut erfuhren wir, dass Schwerin zu diesem Zeitpunkt die höchste Kinderarmutsrate in Deutschland hatte. All das hat unsere Vision für die Arbeit mit Kindern geformt, die von Armut betroffen sind. Der Gesamtleiter der „Tafeln“ in Schwerin sagte uns: „Ihr könnt in der Kindertafel im Plattenbaugebiet mithelfen!“ Selber überzeugter

Christ, war es ihm wichtig, dass Kinder auch ihrem Schöpfer begegnen. Das war nicht selbstverständlich. Die Mitarbeiter vor Ort waren überwiegend atheistisch geprägt. So hatten wir viele Vorbehalte zu überbrücken, was in einem Bundesland, in dem 80 Prozent der Menschen konfessionslos sind, uns nicht überraschte.

In Zweierteamen fuhren wir an zwei Tagen in der Woche zur Kindertafel. Wir spielten, bastelten, organisierten Wettbewerbe, trieben Sport und erzählten von Gott. Manche Äußerungen der Kinder schockierten. Ein Kind erzählte: „Morgen kommt mein Viertelvater.“ Ein anderes unterbrach uns, als wir vom Tod von Jesus sprachen: „Mein Vater ist auch tot. Er lag betrunken in der Badewanne.“ Andere Äußerungen motivierten uns, trotz der zum Teil dramatischen Lebensbiografien nicht aufzuhören: „Wann kommt ihr wieder?“, war die häufigste Frage, wenn wir uns verabschiedeten. Die Kinder genossen, dass jemand für sie da war.

## Fragen über Fragen

Und dann kam für uns wie aus dem Nichts die Frage: „Können Sie sich vorstellen, dass in Ihren Gemeinderäumen eine dritte Kindertafel in Schwerin eröffnet wird?“ Das würde bedeuten, von Montag bis Freitag das nötige Personal zu stellen. „Wo kommen

die Leute her? Wie sollen wir das in unseren kleinen Räumen bewältigen? Wie sollen wir die Renovierungskosten aufbringen? Wir werden doch selber im hohen Maß durch Patengemeinden und Mission in Norddeutschland unterstützt. Außerdem muss eine zweite Küche her ...“ Fragen über Fragen bewegten uns.

Doch schon vor der Eröffnung der Tafel wurden die meisten davon beantwortet. Eine Serie von Hilfsangeboten haben wir erhalten. Spenden einer holländische Kirchengemeinde und vieler Einzeller. Eine Wohnungsbaugenossenschaft hat Unterstützung zugesagt. Zwei Zeitungsartikel haben das Projekt – und ganz nebenbei auch unsere Gemeinde – in der Stadt bekannter gemacht. Inzwischen

gibt es ein Team von zwanzig Personen – nur die Hälfte kommt aus unserer Gemeinde – das die Kinder durch Hausaufgabenhilfe, gemeinsame Spiele, Vermittlung von Werten etc. betreut. Zwei Bürgerarbeiter, bezahlt vom Arbeitsamt, werden für das Essen sorgen.

„Gemeinde ist für andere da“ – diese These von US-Pastor Erwin McManus bekommt mehr und mehr eine für die Stadt erkennbare Bedeutung. Dass unsere Gemeinde ganz nebenbei in den letzten zwei Jahren deutlich gewachsen ist, ist ein großes Geschenk Gottes, über das wir uns freuen. ■

**Klaus Silber, Pastor der FeG Schwerin und Leiter des Arbeitskreises Mission in Norddeutschland**

